

Förderung von Jugendpartizipationsprojekten – Selbstverständnis der fachlichen Grundlagen –

Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit

Um die Praxis von Jugendpartizipation geschlechtergerecht ausgestalten zu können, sind notwendig:

- Entsprechend qualifizierte Fachkräfte verschiedener Geschlechterzugehörigkeiten
- Geschlechtergerechte Konzepte und Methoden
- Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeiter_innen bzw. von Fachkräften aus der Praxis Geschlechtsbezogener Pädagogik

Ein Schwerpunkt von fair_play und der Jugendpartizipationsprojekte ist es, die Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit zu befördern. Dadurch soll ein Beitrag geleistet werden, um mädchen- und jungengerecht zu arbeiten, um Geschlechterstereotypen und Zuschreibungen entgegen zu wirken, um die große Lücke der koedukativen Arbeit gemeinsam geschlechtergerecht zu gestalten und um Jugendlichen jedweder Geschlechtszugehörigkeit Angebote jenseits eindeutiger Zuschreibungen zu machen.

Genderpädagogik

Genderpädagogik verweist auf die lineare Verbindung von Sex und Gender in unserem gesellschaftlichen und damit auch individuellen Selbstverständnis und darauf, welche Folgewirkungen diese Verlinkung hat: Jugendliche sollen in ihrem Sosein Eindeutigkeiten vermitteln, was zu Engführungen in der Entwicklung einer selbstbestimmten Identität beitragen kann. Genderpädagogik fragt danach, wie alle Jugendlichen ihre Interessen, Fähigkeiten und Vorlieben wahren und ausleben können unabhängig, ob sie sich als Mädchen, Jungen, Inter- oder Transsexuelle definieren. Genderpädagogik trägt zur Entkoppelung von Sex und Gender und damit zur Auflösung von Genderzuschreibungen bei und bewegt sich in einem Spannungsverhältnis zwischen Dramatisierung und Entdramatisierung von Geschlecht.

Fair_play knüpft an der Praxis Geschlechtsbezogener Pädagogik an und möchte Projekte fördern, die die Vielfalt von Geschlechtern anerkennen und die Jugendliche ermutigen, ihren Interessen und Eigenschaften entsprechend zu leben und reflektieren zu können, an welchen Stellen sie durch Genderzuschreibungen Einschränkungen erfahren..



Partizipation und Genderperspektive
in der außerschulischen Jugendbildung

Partizipation

Jugendliche bewegen sich in einer Lebensphase zwischen Kindheit und Erwachsenenleben, die mit diversen Bewältigungsanforderungen verbunden ist: Es gilt, einen eigenständigen Platz in der Gesellschaft zu finden: als Individuum ebenso wie als Teil des Ganzen. Partizipation kann ein Instrument für Jugendliche sein, um sich diesen Bewältigungsaufgaben zu stellen. Partizipation in diesem Sinne will Jugendliche ermutigen, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen und sich an der Gestaltung ihrer Lebenswelten aktiv zu beteiligen: gesehen werden, gemeint sein, aktiver Part von Gesellschaft sein. Im Zentrum eines solchen Verständnisses von Partizipation steht das Erleben von Selbstwirksamkeit, also der subjektiven Überzeugung, für das eigene Leben relevante Themen und Bereiche aktiv (mit)gestalten zu können und die Erfahrung, dass dies gelingt.

Jugendpartizipation steht im Zentrum von fair_play. Hier sollen Projekte gefördert werden, die Jugendliche Erfahrungen von Selbstwirksamkeit vermitteln können.

Intersektionalität

Intersektionalität nimmt ähnlich wie Inklusion und Diversity die Verschiedenartigkeit von Menschen in den Fokus der Betrachtung. Gegenstand ist die Verschränkung verschiedener Differenzkategorien in ihrer Wirkung; zentral ist die Frage, wie hierdurch die Zugänge zu gesellschaftlicher Macht und zu Ressourcen bedingt bzw. beschränkt werden. Der Aspekt der Wechselwirkungen stellt eine Besonderheit des Intersektionalitätsansatzes dar; Selbst- und Fremdzuschreibungen beziehen sich auf die Vermischung von Kategorien wie Geschlecht, Herkunft, Bildung, sozialer Status, Körperlichkeit, Hautfarbe, sexuelle Orientierung etc.

Intersektionales Denken bedeutet unterschiedliche relevante Kategorien gleichzeitig und in ihren Wechselwirkungen in den Blick zu nehmen. Untersucht wird, wie Ungleichheiten und gesellschaftliche Differenzierungen zustande kommen, wie sie in Wechselbeziehung zueinander stehen und wie sich welche Kategorien sich aufgrund ihrer Verschränkungen gegenseitig abschwächen oder verstärken.

Der Intersektionalitätsansatz erreicht zunehmend Bedeutung für geschlechtergerechte Arbeit: so können Unterschiede innerhalb der Geschlechtergruppen und die Frage nach der Verschränkungen mit weiteren Differenzkategorien erschlossen werden. Daher ist eine geschlechtergerechte Arbeit ohne eine intersektionale Perspektive heute nicht mehr denkbar.

Fair_play fördert Jugendpartizipationsprojekte, die unterschiedliche soziale Dimensionen beachten und miteinander in Verbindung bringen.

